

erfolgte trotz menschlichen Widerstands und ihrer eigenen Schwachheit. In 2/41 heißt es, dass dreitausend zu dieser Menge hinzugetan wurden, obwohl einige davon möglicherweise Pilger gewesen waren, die Jerusalem zum Pfingstfest besuchten (beachten wir aber, dass Petrus in Vers 14 insbesondere die »Männer von Judäa« und diejenigen anspricht, »die ihr zu Jerusalem wohnt«). Ihre Zahl betrug beim Zeitpunkt des Geschehens in 4/4 etwa fünftausend. Bei den nächsten Gelegenheiten, als Lukas die Situation zusammenfasst, gebraucht er keine Zahlen: »Um so mehr Gläubige wurden dem Herrn hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen« (5/14); »als die Jünger sich vermehrten« (6/1); »die Versammlungen ... wurden vermehrt« (9/31).

Es muss für die Führer des jüdischen Volkes noch beunruhigender gewesen sein, als »eine große Menge der Priester ... dem Glauben gehorsam« wurde (6/7). Auch die Verfolgung verminderte nicht den Feuereifer der ersten Christen, denn das Blut der Märtyrer hat sich stets als der Same der Kirche erwiesen. Als die Verfolgung einsetzte, diente sie einfach der Absicht Gottes dahingehend, dass die Heiligen, die zerstreut wurden, unverzüglich Zeugen in denjenigen neuen Gebieten waren, in die sie kamen (8/1; 11/19).

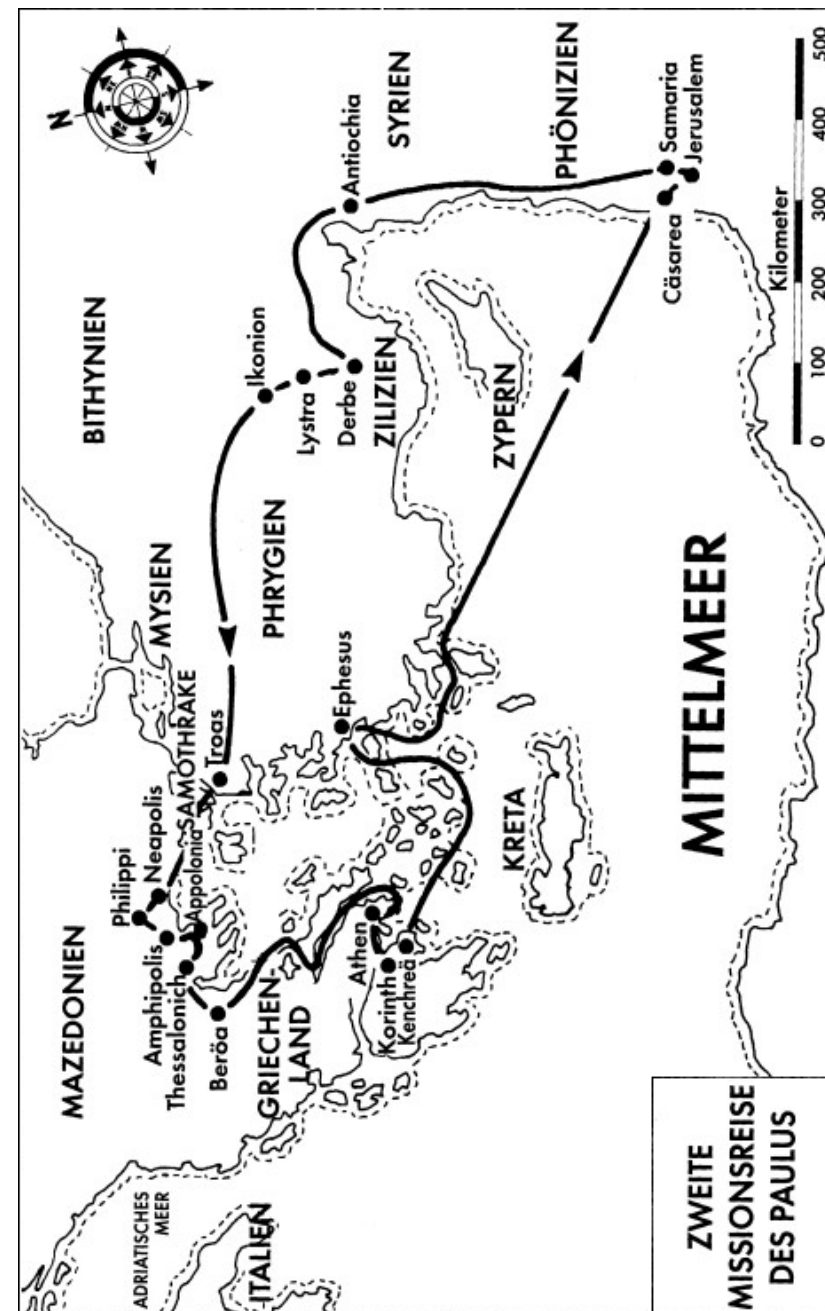
Das aufsehenerregendste Werk, das Gott tat, bestand darin, dem führenden Verfolger Einhalt zu gebieten, indem Er ihn auf Seine Seite zog. Saulus (später der Apostel Paulus) erwies sich als der wertvollste unter denjenigen, die sich von Ihm in Beschlag nehmen ließen, denn er hat »viel mehr gearbeitet als sie alle« (1. Korinther 15/10). Durch seine Bemühungen zog das Evangelium immer weitere Kreise, wobei seine Gefangenschaft in Rom am Ende des Buches alles andere als eine Tragödie, sondern vielmehr ein Triumph war: »... dass meine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums geraten sind« (Philipper 1/12; vergl. Apostelg. 28/31).

Bis zu diesem Zeitpunkt gab es in den wichtigsten Städten der antiken Welt, besonders in Kleinasien, Mazedonien und Griechenland, überall christliche Gemeinschaften. Und obwohl die Apostelgeschichte an dieser Stelle schließt, war das nicht das Ende dieser historischen Entwicklung.

2. Verfasserschaft und Zeitpunkt

Wie alle vier Evangelien ist die Apostelgeschichte ein strikt anonymes Buch. Der Schreiber zeichnet sich dadurch aus, dass er zwei Bücher verfasst hat, ohne je einmal seinen Namen zu erwähnen (im Gegensatz zu allen Briefen außer dem an die Hebräer und den drei von Johannes geschriebenen). Die Tatsache, dass das dritte Evangelium und die Apostelgeschichte an die gleiche Person, einen Edlen, gerichtet sind, zeigt, dass beide einen gemeinsamen Verfasser haben. Ob Theophilus tatsächlich der Name einer Person oder eines bestimmten »Freundes Gottes« (entsprechend der Bedeutung des Namens) war, den der Autor kannte, wissen wir nicht, doch er befand sich offensichtlich mit unter den Jüngern des Herrn Jesus und hatte den Wunsch, die Zuverlässigkeit des Berichts über dessen Leben von Anfang bis Ende kennenzulernen.

Da der zweite dieser Berichte an Theophilus offensichtlich eine Fortsetzung des ersten darstellt, könnten wir beide als *Erstes und Zweites Buch des Lukas* bezeichnen. Auf seine Identität wird durch den Gebrauch des Pronomens »wir« in mehreren Stellen der Apostelgeschichte hingedeutet. Wir finden es erstmals in 16/10. Dort war Paulus im Begriff, Troas (die antike Stadt Troja) zu verlassen, um nach Europa hinüberzufahren, wozu er durch ein Gesicht veranlasst wurde, in dem ein Mazedonier dringend um Hilfe bat. Der Autor hat sich bis zu dieser Stelle nicht einbezogen, stößt aber zu Paulus, Silas und Timotheus, als sie nach Europa fahren. Der Verfasser blieb offenbar in Philippi zurück, als Paulus und seine Begleiter diese Stadt verließen (vergl. (16/10; 17/1.10)). Erst nachdem Paulus und seine Gefährten nach Mazedonien zurückkehren, kommt Lukas erneut in der Handlung vor (20/5+6). Dies scheint den großen Einfluss des Lukas auf die neue Gemeinde in Philippi anzudeuten. Der Autor kehrte dann nach Troas in der Provinz Asia zurück und ist scheinbar von da an der ständige Gefährte des Paulus gewesen, obwohl er sich zu einem gewissen Zeitpunkt in Galiläa und Jerusalem aufgehalten haben muss, um währenddessen von Augenzeugen stammendes Material für sein Evangelium zu sammeln. Es ist möglich, dass er nicht mit Paulus in



Danach lebte er immerhin noch etwa weitere zwölf Jahre. Hatte es je ein Leben gegeben, das so voller bewusster Wagnisse wie das seinige war? Doch der Herr hatte gesagt: »Ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muss« (Apostelg. 9/16).

n. Chr. 37	Bekehrung des Paulus	Apostelg. 9/1
40	Erster Besuch des Paulus in Jerusalem	9/26; Galater 1/18
42-44	Erster Aufenthalt des Paulus in Antiochien	11/25-30
44	Zweiter Besuch des Paulus in Jerusalem	11/30;12/25
45-47	Erste Missionsreise des Paulus (ca. 1800 km)	13/2;14/26
47-51	Zweiter Aufenthalt des Paulus in Antiochien	14/28
	Dritter Besuch des Paulus in Jerusalem	15/2-30; Galater 2/1-10
51, 53 oder 54	Zweite Missionsreise des Paulus (ca. 4000 km)	15/36.40; 18/22
53 oder 54	Vierter Besuch des Paulus in Jerusalem	18/21-22
	Dritter Aufenthalt des Paulus in Antiochien	18/22-23
54-58	Dritte Missionsreise des Paulus (ca. 4500 km)	18/23; 21/15
58	Fünfter Besuch des Paulus in Jerusalem; Gefangennahme und Haftzeit des Paulus in Cäsarea	21/15; 23/35
60-61	Seereise des Paulus (ca. 2900 km) und Ankunft in Rom	27/1; 28/16
63	Freilassung des Paulus	28/30
	Besuche in Kreta, Ephesus, Kolossä, Mazedonien, Korinth, Nikopolis, Dalmatien und Troas	1. Timotheus ; 2. Timotheus; Titus
66-68	Märtyrertod des Paulus in Rom	2. Timotheus 4/6

(Andere Chronologien geben abweichende Datierungen an.)

Die Chronologie der Apostelgeschichte ist ziemlich unsicher. Die einzigen Ereignisse, die recht genau festgesetzt werden können, sind die Hungersnot zur Zeit des Kaisers Klaudius (11/28), die von ihm befohlene Vertreibung der Juden aus Rom (18/2) und die Amtsübernahme des Prokurators Porzius Festus (24/27). Es gestaltet sich dennoch schwierig, die Ereignisse des Buches in diesen zeitlichen Rahmen einzuordnen, wobei für die Bekehrung des Paulus jedes Jahr von 31 n. Chr. (wie dies Bengel vorschlägt) bis 42 n. Chr. (wie dies Eusebius vorbringt) erörtert worden ist. Der größte Teil der Gelehrten gibt einem Zeitpunkt zwischen 35 n. Chr. und 40 n. Chr. den Vorzug. Die meisten favorisieren 37 oder 38 n. Chr. Wenn wir dies akzeptieren, können wir davon ausgehen, dass die folgende Tabelle ziemlich genau ist.

3. Name des Buches

Für die Namen biblischer Bücher kann man keine Inspiration beanspruchen. Ein oder zwei Titel sind offensichtlich irreführend, und *Die Apostelgeschichte* (A. d. Ü.: wörtlich »Die Taten der Apostel«, vergl. Anm. Elberfelder und Hoffnung) gehört dazu. Schließlich werden die meisten Apostel nur in der Liste derjenigen genannt, die im Obersaal der Altstadt Jerusalems zusammenkamen (einige griechischen Handschriften lassen das Wort »Apostel« im Titel aus). Nach dem

	Hauptsegel des Schiffes, fort. Zehn Tage später, als man »im Adriatischen Meer« (Vers 27 RV; vergl. Rev. Elberfelder) lange hin- und hergetrieben worden war, vermuteten die Seeleute gegen Mitternacht aufgrund des Getöses der Brecher, dass sich ihnen Land näherte. Nachdem sie das Senkblei hinuntergelassen hatten, warfen sie vom Hinterteil vier Anker aus. Am nächsten Tag lief das Schiff an einer vom Meer umspülten Landzunge auf Grund. Man hatte
Melite (Malta)	erreicht, eine zu jener Zeit größtenteils unbebaute und von Menschen phönizischen Ursprungs bewohnte Insel. Hier kam man schwimmend bzw. mittels im Wasser treibender Wrackteile ans Ufer. Die Eingeborenen nahmen die Schiffbrüchigen gastfreundlich auf und zündeten ein Feuer an, das ihnen, den Willkommen-Geheißenen, wohlthuende Wärme spendete. Eine Natter kam aus den von Paulus gesammelten Reisern hervor und hängte sich an seine Hand. Zunächst dachten die Bewohner, er sei ein Mörder, doch als er sie abschüttelte und sie ihm nichts anhaben konnte, hielten sie ihn für einen Gott. Paulus heilte den an Fieber und Ruhr leidenden Vater des Publius, des obersten römischen Beamten der Insel, auf wunderbare Weise. Nach einem dreimonatigen Aufenthalt segelte man in einem anderen alexandrinischen, das Zeichen der »Zwillinge« (28/11 RV; vergl. Luther '56 und Schlachter) mitführenden Getreideschiff ab und erreichte mit
Syrakus	die wichtigste Stadt Siziliens. Hier blieb man drei Tage. Von dort segelten sie nordwärts auf die Straße von Messina zu. Doch da der Wind ihnen entgegenstand, waren sie gezwungen, nachdem sie »in einem Bogen« (Vers 13 RV; vergl. Rev. Elberfelder) gefahren waren,
Rhegium	im äußersten Südwesten Italiens anzulaufen. Dort blieben sie einen Tag. Am folgenden Tag erreichten sie
Puteoli	(das heutige Pozzuoli) in der Bucht von Neapel, wo zu jener Zeit alexandrinische Getreideschiffe gewöhnlich entladen wurden. Hier war ihnen eine siebentägige Rast bei etlichen der Brüder vergönnt. Dann zogen sie auf dem Landweg nach
Appii-Forum	weiter, das etwa 65 km von Rom entfernt lag. Dort entbot ihnen eine Schar von Brüdern den Willkommensgruß, sodass der Apostel Gott dankte und Mut fasste (Vers 15). Nach weiteren ca. 16 km wurden sie in
Tres-Tabernä	von einer zweiten Schar Gläubiger begrüßt. Somit traf der Apostel schließlich in der kaiserlichen Stadt
Rom	ein. Dort wurde er von Julius dem »Oberbefehlshaber«, nämlich dem Kommandanten der Prätorianergarde, übergeben.

(Siehe auch die Karte »Reise nach Rom« weiter unten.)

Felix, Festus und Agrippa als auch »Kaiser Augustus« hinzu (Augustus war in Wirklichkeit der zweite römische Kaiser; das Wort war mehr Titel als Personennamen). Bis zu dieser Zeit hatten Tiberius (in Lukas 3/1 erwähnt) wie auch Klaudius (Apostelg. 18/2) ihr Amt bereits niedergelegt. Wir müssen daher schlussfolgern, dass es bei dem in 25/21 erwähnten »Augustus« (vergl. Anm. Rev. Elberfelder.) um Kaiser Nero ging, dessen übler Ruf allgemein bekannt war.

All diese Würdenträger waren alles andere als ein Hindernis für das Werk des HERRN – sie förderten es vielmehr, nicht bewusst natürlich, sondern gerade angesichts ihres fehlenden Wohlwollens. Derjenige, den sie während der Zeit der Evangelien auszuschalten versuchten, lebt weiter; und die Bewegung, der sie sich in der Apostelgeschichte ebenfalls entgegenstellten, gewann dennoch rasch an Einfluss.

Es gibt eine Vielzahl von Ähnlichkeiten zwischen dem Lukas-Evangelium und der Apostelgeschichte.

Im Lukas-Evangelium befindet sich der HERR oft im Gebet. In der Apostelgeschichte ist es die Gemeinde, die häufig betet. »Es ist interessant anzumerken, dass wir nirgends in den Berichten der Evangelien die Jünger zum Gebet versammelt finden ... Erst nach der Auferstehung treffen wir die Jünger betend an« (Lloyd John Ogilvie).

Die im Evangelium wirkende Person der Dreieinheit ist der Heiland, die in der Apostelgeschichte wirkende Person der Dreieinheit ist der Heilige Geist.

Die Verheißung des Geistes in Lukas 24 wird in Apostelg. 1 wiederholt und erfüllt sich in Apostelg. 2.

Die Frauen in Lukas 23 und Lukas 24 werden in Apostelg. 1/14 erwähnt. Beachten wir, wie Lukas Frauen, einschließlich der Witwen, in seinen beiden Büchern in den Vordergrund rückt.

Der letzte Ort der Zusammenkunft der Jünger in Lukas 24 entspricht der bedeutenden Versammlungsstätte in Apostelg. 2-4 usw. innerhalb der Vorhöfe des herodianischen Tempels.

Die Geburt des Herrn Jesus bildet das große Thema von Lukas 2. Die Geburtsstunde der Gemeinde, die Sein Leib ist, ist das große Thema von Apostelg. 2.

Lukas 2 zeigt, wie für die Errettung Vorsorge getroffen wird. Apostelg. 2 zeigt, wie sie öffentlich bekanntgemacht wird.

Lukas 1-2 lenkt unsere Aufmerksamkeit auf Menschen, die auf den Trost Israels warteten, Apostelg. 1 lenkt sie auf Menschen, die den kommenden Tröster erwarteten. Das Wort für »warten« ist im griechischen Urtext das gleiche.

Beachten wir, was sich in beiden Büchern im Tempel abspielt: Lukas 1; 2; 14; Apostelg. 3 usw. Nehmen wir auch die Stunde des Gebets in Lukas 1/10 (dort heißt es wörtlich »Stunde des Räucherens«; vergl. Rev. Elberfelder, d. Übers.) und Apostelg. 3/1 zur Kenntnis.

Lukas 3 berichtet von einer vierzigjährigen Periode im Leben des Herrn Jesus als Zubereitung auf den Beginn Seines Dienstes, der die am Kreuz vollbrachte Erlösung bewirkte. Apostelg. 1 beschreibt einen vierzigjährigen Zeitraum der Zubereitung im Leben des HERRN hinsichtlich Seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes, wo Er jetzt als Fürsprecher eintritt und mit Seinem Wirken durch den Heiligen Geist begonnen hat.

Das Evangelium endet mit dem Tod des Herrn Jesus, wodurch dessen Werk nicht aufhörte, sondern die Grundlage dafür gelegt wurde, dass es von Dauer und beständig ist. Die Apostelgeschichte schließt mit der Gefangenschaft des Apostels Paulus, die sein Wirken nicht beendete, sondern vielmehr zur Förderung des Evangeliums ausschlug.

*Vergesst es nicht, was dort für euch geschehen,
als Gottes Lamm ertrug die Todeswehen, für eure Sünden Gottes Strafgericht.
Vergesst es nicht, vergesst es nicht!
Vergesst es nicht, was Er für euch bereitet im Vaterhaus,
wohin Sein Pfad euch leitet; bald schaut ihr jubelnd Ihn von Angesicht.
Vergesst es nicht, vergesst es nicht!*

30-31 Paulus musste noch zwei Jahre in Haft verbringen, bevor er vor dem Kaiser erschien. Nun wird uns von einem dritten Zuhörerkreis berichtet, dem er das Reich Gottes und die den Herrn Jesus betreffenden Dinge vorstellte: »... alle ... die zu ihm kamen«. Viele davon müssen Gläubige in der Gemeinde Rom sowie Besucher aus anderen Orten gewesen sein. Weitere Verse in den Briefen des Paulus erwähnen einige von ihnen, darunter Onesimus, der schließlich zum Glauben kam (Kolosser 4/9; Philemon 1/10); Epaphras (ein »Mitgefangener« [vergl. Philemon 1/23]) aus Kolossä, der bereits Christ war (Kolosser 1/7); Epaphroditus aus Philippi (Philipp 2/25); Aristarchus (ein Mitgefangener«, Kolosser 4/10).

Säkulare Autoren beenden ihre Bücher selten so, wie Lukas sein zweites abgeschlossen hat – indem er die Hauptperson als Gefangenen beschreibt. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, ob Lukas beabsichtigte, ein drittes Buch zu schreiben – wir besitzen nur zwei von ihm verfasste (man hat vorgebracht, dass der Umfang vieler neutestamentlicher Bücher von der Länge der verfügbaren Pergamente bestimmt wurde). Doch der unvermittelte Abschluss der Apostelgeschichte ist kein Zeichen von Unvollkommenheit, da der Heilige Geist der souverän Handelnde war. Damit blieben weder Paulus noch Gott weitere Wirkungsmöglichkeiten zur Rettung von Menschen versagt. Das Werk auf diesem Gebiet ist selbst heute nicht beendet. Es wird bis zum Ende des Zeitalters weitergehen. Alle Gläubigen – ob Bruder oder Schwester – sollen ihren Beitrag dazu leisten. Paulus nutzte seine Zeit als Gefangener auf erstaunliche Art und Weise, obwohl er dennoch gern freikommen wollte (Philipp 1/24-26; Philemon 1/22). Die Leser sollten sich fragen, wie sie ihr Leben in Freiheit nutzen.

1. Bekehrung des Saulus

Das größte Beispiel der Bekehrung eines Juden

Apostelgeschichte 9/1-31

Man hat oft darauf hingewiesen, dass in drei aufeinanderfolgenden Kapiteln der Apostelgeschichte drei Männer für Christus gewonnen wurden, die für je einen Personenkreis standen. Diese Bewegung derjenigen, die an den auferstandenen und verherrlichten Christus glaubten, würde nicht klein und auf Jerusalem beschränkt bleiben. Kapitel 8 stellt einen gebürtigen Afrikaner, Kapitel 9 einen gebürtigen Asiaten und Kapitel 10 einen gebürtigen Europäer in der Hinwendung zum christlichen Glauben vor. Man wusste zu jener Zeit nicht, dass andere Erdteile existieren. In Apostelg. 2 sahen wir, wie die Sprachverwirrung (deren Urheber in 1. Mose 11/7 Gott aufgrund der gegen Ihn gerichteten menschlichen Rebellion war) durch diejenigen überwunden wurde, denen der Heilige Geist die Gabe gewährt hatte, in anderen Sprachen zu reden, als die Volksmengen »den großen Taten Gottes« zuhörten. Demgemäß sehen wir in Apostelg. 8/10, wie die Unterschiede zwischen Erdteilen und Hautfarben (siehe wiederum 1. Mose 11/8) bezüglich des Evangeliums Christi ausgetilgt werden.

Der Vertreter der Asiaten bzw. Juden war der größte Sünder unter ihnen allen (1. Timotheus 1/15). Äthiopier und Römer verkörperten Suchende. Wer da sucht, der findet, sagte der HERR, doch der Jude stand all dem entgegen, was Christus repräsentierte. Die Geschichte des Saulus von Tarsus wird durch Kapitel 8 unterbrochen (8/3 schließt im Grunde an 9/1 an). Zu Beginn von Kapitel 9 war er gegenüber Jesus von Nazareth noch mit Zorn erfüllt und aufgebracht darüber, dass seine Verfolgung die Bewegung, die er bestrebt war zu vernichten, lediglich ausgebreitet hatte. In Vers 2 werden die an den Herrn Jesus Gläubigen erstmals als Menschen angesprochen, die »des Weges« waren. Keiner verfolgte ein größeres Ziel im Leben als sie, und keiner wusste besser, wohin der Weg führte. Sir Robert Anderson wählte diese Bezeichnung (d.h. *This Way*) als Titel für eines seiner Bücher.

Darin erklärt er, dass dieser Ausdruck »eine bestimmte Lebens- und Verhaltensweise« (Lange) bzw. »eine eindeutige und vorwärtsstrebende Lebensausrichtung des inneren und äußeren Menschen« (Canon Cooke) erkennen lässt. Er fährt fort: »Wenn die Apostel ihn gebrauchten, meinten sie wahren Glauben und rechtes Leben. Und sein Vorkommen in der Apostelgeschichte (9,2; 18/25.26; 19/9.23; 22/4; 24/14.22) weist nicht nur nach, dass er allgemein verwendet wurde, sondern zeigt auch, dass er eine Wendung umfasste, welche die Jünger selbst gewählt hatten« (siehe S.5-6 des angegebenen Werkes).

1-2 Die einzige »ausländische« Stadt (26/11; in diesem Vers wird jedoch die Mehrzahl gebraucht), die in Zusammenhang mit der Verfolgungsaktion des Saulus gegen Christen erwähnt wird, ist Damaskus. Er benötigte eine Vollmacht vom Hohenpriester, um seine Ziele auszuführen (eine Tatsache, derer sich Paulus in 22/5 erinnert), wobei dies im Gegensatz zu seinem Erscheinen vor dem Hohenpriester in 23/2 steht. Doch er erreichte Damaskus nicht als Ungläubiger, der für Riten, Lehre und Lebensweise der unverfälschten jüdischen Religion eintrat, sondern als überwältigter und umgestalteter Mensch. Diese Geschichte sollte uns ermuntern, nicht nur unsere Feinde zu lieben und für diejenigen zu beten, die uns beleidigen, sondern auch auf die Bekehrung unserer erbittertesten Gegner hinzuwirken. Gott gebot dem Mann Einhalt, der mehr als jeder andere tat, um den christlichen Glauben auszurotten, und nahm ihn beiseite. Und keiner unternahm mehr als er, um den Glauben auszubreiten, den er einst zu vernichten suchte, denn er hat »viel mehr gearbeitet als sie alle« (1. Korinther 15/10). Die Geschichte seiner Bekehrung wird dreimal in der Apostelgeschichte wiedergegeben, zuerst ein direkter Bericht des Historikers Lukas und dann zwei persönliche Schilderungen des Paulus, worin er von den stattgefundenen Ereignissen erzählt und

9. Malta und Rom

Apostelgeschichte 28/1-10 + 11-31

Winteraufenthalt auf Melite

1-10 Die Malteser erwiesen sich als sehr freundlich, obwohl sie »Barbaren« (vergl. Anm. Elberfelder, Konkordante, Zürcher, Schlachter), d.h. des Griechischen unkundig, waren. Nachdem Paulus während der Seereise den Hauptmann durch seine Vollmacht beeindruckt hatte, erregte er jetzt bei den Maltesern mit dem ersten Wunder auf der Insel Aufsehen. Solche Wunder sollten hauptsächlich bestätigen, dass Gott gegenwärtig war. Das Ungewöhnliche des Wunders bestand darin, dass der Apostel direkter Nutznießer dessen war. Zunächst vermuteten die abergläubischen Malteser, die infolge der Hitze hervorgekommene Natter sei ein Zeichen dafür, dass das Schicksal Paulus einholte: Dem Schiffbruch war er entronnen, aber der Natter nicht. Doch als Paulus nach diesem Ereignis nichts geschah, hielten sie ihn wie in Lystra (14/11) für einen Gott. Vielleicht bewegte gerade dieses Wunder den obersten zivilen Beamten der Insel, einige der Schiffbrüchigen, darunter mit Sicherheit Lukas und Paulus, in seinem Haus drei Tage lang zu beherbergen. Dies löste eine Kettenreaktion aus, denn am Vater des Publius wurde ein zweites Wunder vollbracht, worauf eine Reihe von Wundern folgte. Dies hatte es bereits in den vorangegangenen Kapiteln der Apostelgeschichte gegeben (2/43; 5/12; 6/8; 8/6-7; 9/34.40; 19/11). Infolgedessen wurden die Gläubigen mit dem in römischer Gefangenschaft befindlichen Apostel in ihrer Mitte auf mancherlei Weise geehrt und mit Dingen des persönlichen Bedarfs – vermutlich Nahrung und Kleidung – überhäuft, die all das ersetzten, was sie bei dem Schiffbruch verloren hatten. Solche Gaben wurden bereitwillig angenommen (und zwar mit Sicherheit nicht als »Gegenleistung« für die vollbrachten Wunder), wobei diese Annahme in völligem Gegensatz dazu steht, dass Paulus und Barnabas »Stiere und Kränze« als Opfer in Lystra ablehnten (14/13).

Dienst des Paulus in

11-14 Man musste drei Monate warten, bis nach Winterende ein Schiff bereitlag, womit die Passagiere des gestrandeten Schiffes die Reise nach Rom fortsetzen konnten. Paulus hatte dazu geraten, in Kreta zu überwintern, doch die Torheit des Kapitäns führte dazu, dass sie den Rest des Winters auf einer viel weiter westlich gelegenen Insel, auf Melite, verbrachten (stellen wir dem gegenüber, dass Paulus in 16,10 eine Weisung annahm). Es war wiederum ein Schiff aus Alexandrien, das sie ans Ziel ihrer Reise brachte (anderslautende Behauptungen, wonach Melite der Name einer Insel vor der jugoslawischen Küste sei, können wir weder bestätigen noch zurückweisen).

Der erste angelaufene Hafen war Syrakus, auf der Insel Sizilien gelegen. Die Schiffsangelegenheiten nahmen drei Tage in Anspruch, doch von Brüdern – ein Begriff, womit Gläubige in den verschiedenen, von der Missionarsgemeinschaft aufgesuchten Orten bezeichnet werden – ist nicht die Rede. Sie gingen schließlich in Puteoli von Bord. Warum der Hauptmann einen siebentägigen Aufenthalt gestattete, wird nicht erklärt – vielleicht ein weiterer Beweis dafür, wie nachsichtig er seinen ungewöhnlichen Gefangenen behandelte.

15-16 Trotz der Militäreskorte besaß der Apostel verschiedene Vorrechte – obwohl Soldaten dabei waren, wurde eine aus römischen Brüdern gebildete Abordnung nicht daran gehindert, Paulus, Lukas und Aristarchus auf ihrem Weg zu begleiten. Es verwundert nicht, dass Paulus Gott dankte und Mut fasste, da in der kaiserlichen Hauptstadt Christen lebten. Die Stadt, die ihm bei seiner Ankunft völlig fremd war, stellte also keine vollkommen feindliche Metropole dar. In seinem Römerbrief, bereits mehrere Jahre vor seiner Ankunft geschrieben, hatte er vier christliche Kreise unterschieden, vermutlich in verschiedenen Bezirken der großen Stadt (siehe Römer 16/5.10.14.15).

3-9 Die Verfolgung, die er in anderen »ausländischen Städten« (vergl. Apostelg. 26/11) eingeleitet hatte, sollte auch in Damaskus einsetzen, doch Saulus wurde durch den Verherrlichten Einhalt geboten, den er im Grunde verfolgte. Er glaubte, dass Jesus tot und Sein Leib von dessen Jüngern heimlich bestattet worden sei (Matthäus 28/15). Jetzt entdeckt Saulus, dass ebendieser Jesus nicht nur lebt, sondern sich auch im Himmel befindet. Das ungeheuerere Ausmaß seiner Sünde wurde ihm bewusst, als er erkannte, dass sich all sein Hass und seine Feindschaft nicht nur gegen Christen, sondern letztlich gegen ihren HERRN richteten, der sich als der Lebendige sogar im Himmel aufhielt.

Das Licht, das Saulus umstrahlte, war der hellste Lichtschein, der je auf der Erde sichtbar wurde. Später beschrieb Paulus es als Licht, »das den Glanz der Sonne übertraf« (26/13). Dies erinnert an die Beschreibung des HERRN bei der Verklärung: »Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne« (Matthäus 17/2). Es ging nicht nur um eine »Herrlichkeitswolke«, sondern in 22/14 wird berichtet, dass Saulus den Gerechten tatsächlich sah.

In Vers 4 ist es interessant anzumerken, dass der auferstandene HERR Saulus zweimal mit seinem Namen anredete: »Saul, Saul«. Dies ist der siebente und letzte derartige Anlass, bei dem in der Anrede eines Menschen der Bibel dessen Name zweimal genannt wird. In den meisten Fällen führte dies zu wichtigen Wendepunkten im Leben der so Angeredeten, und zwar bei:

1. Abraham in 1. Mose 22/11 im Blick auf die Opferung Isaaks, seines Sohnes.
2. Jakob in 1. Mose 46/2. Dort wurde ihm geboten, nach Ägypten zu ziehen, weil er offensichtlich dachte, dies sei ein falscher Weg.
3. Mose in 2. Mose 3/4. Dort wurde er beauftragt, nach Ägypten zurückzukehren, um seine Sendung zu einer Zeit in Angriff zu nehmen, als er in der Wüste lebte und nicht an Rückkehr dachte.
4. Samuel in 1. Samuel 3/10. Dort wurden ihm Geheimnisse bezüglich der Zukunft Israels mitgeteilt, die ihn mehr oder weniger in eine Stellung in Israel versetzten, die weit über diejenige eines levitischen Priesters hinausging.
5. Martha im Neuen Testament, als der HERR sie in Lukas 10/41 so anredete.
6. Petrus, als der HERR ihn in Lukas 22/31 mit »Simon, Simon« anredete.
7. Saulus, als der HERR ihn auf der Straße nach Damaskus anredete.

Es werden natürlich abgesehen von Menschen auch andere Eigennamen wiederholt, wie z.B. »Jerusalem, Jerusalem« in Matthäus 23/37. Im Ausnahmefall wird der HERR in Matthäus 7/22 »Herr, Herr« genannt, und wir erinnern uns auch an den ersten Vers in Matthäus 27/46.

Die erste Frage des Saulus lautete: »Wer bist du, Herr?« Saulus wusste sofort Bescheid, und dies zeigt, dass der Geist bereits in seinem Herzen wirkte. Denn »niemand (kann) sagen ... Herr Jesus! als nur im Heiligen Geiste« (1. Korinther 12/3). Die Antwort umfasste den Namen, den er verabscheut hatte: »Ich bin Jesus«. Es ist außergewöhnlich, dass der HERR diesen Namen unmittelbar im Blick auf sich selbst gebraucht (siehe Offenbarung 22/16). Die Aussage, »es ist hart für dich, gegen den Stachel auszuschielen« (vergl. Apostelg. 26/14 Elberfelder), kommt in einigen griechischen Handschriften nicht vor, stammt aber zweifelsohne aus dem Munde des HERRN, denn Paulus erinnert sich in 26/14 daran. Die zweite Frage des Saulus lautete: »Herr, was willst du, dass ich tun soll?« (vergl. Luther '12) auch diese fehlt in einigen griechischen Handschriften, doch hat er sie mit Sicherheit gestellt, denn Paulus entsinnt sich ihrer in 22/10). Der Neubekehrte fragte nach Weisung für seinen Dienst. Nie erfolgte eine unerwartete Bekehrung umfassender. Für die meisten von uns liegt eine gewisse Zeit zwischen Bekehrung und Hingabe im Dienst, doch für Saulus von Tarsus fielen beide zusammen. Diese Geschichte veranschaulicht vortrefflich die Voraussetzungen der Bekehrung, die der Apostel selbst in Römer 10/9 darlegt. Er bekannte Jesus als

8. Paulus in Cäsarea

Verhör des Paulus vor Felix

Apostelgeschichte 24/1-27

Der Fall Paulus ging also aus den Händen des jüdischen Synedriums in die Zuständigkeit des römischen Landpflegers Felix über. Fünf Tage später erschien seine Verkläger, nämlich das vom Hohenpriester Hananias angeführte Synedrium und der Anwalt (der nicht juristisch, sondern rhetorisch geschult war; zu »Anwalt« vergl. Rev. Elberfelder), um ihren Fall vorzubringen. Diese Situation glich fast völlig derjenigen, worin der HERR vor Pilatus erschien: Wiederum hatte Paulus an der »Gemeinschaft seiner Leiden« (vergl. Philipper 3/10) Anteil. Sowohl Juden als auch Römer und verschiedene Amtsträger in der bestehenden römischen Ordnung versuchten, seinen Fall auszunutzen.

1-21 Der Anwalt kam zuerst zu Wort. Er schmeichelte Felix (etwas, das Paulus in seiner evangelistischen Arbeit nie tun würde [1. Thessalonicher 2/4-5]) und klagte Paulus dann mit ungestüm vorgetragenen Worten an. Er sei »eine Pest«, einer, »der ... Aufruhr erregt« unter allen Juden des Erdkreises, ein Anführer der Sekte der Nazaraer und einer, der den Tempel entheiligt habe. Einige griechische Handschriften lassen Vers 7 mit einem Seitenhieb auf Lysias dafür aus, dass er ihnen Paulus entrissen hatte. Tertullus behauptete, dass die Paulus betreffenden Anklagen durch eine Ausforschung des Gefangenen bestätigt werden würden (die AV erweckt den Eindruck, als gehe es um die Untersuchung des Hohenpriesters und der Ältesten, doch genau genommen soll Paulus ausgeforscht werden).

In Vers 10 begann der Apostel, indem er einen dem Landpfleger wohlgefälligen Sachverhalt erwähnte, doch seine Worte beinhalteten keine Schmeichelei – sie trafen zu. Er erklärte, dass einige der Anklagepunkte unmöglich stimmen konnten, da erst zwölf Tage seit seiner Ankunft in Jerusalem vergangen waren. Er hatte sich weder im Tempel oder in Synagogen noch in der Stadt an Diskussionen beteiligt. Zwar bekannte er, nach dem »Wege, den sie eine Sekte nennen«, zu leben, hob aber das Verbindende zwischen Judentum und christlichem Glauben hervor: die Verehrung des Gottes ihrer Väter, die in den Propheten aufgezeichneten Sachverhalte, die Hoffnung Israels und die Auferstehung der Toten aus beiden Personenkreisen. Um die Situation nicht zu verschärfen, legte er die Lehren, die ausschließlich christlichen Ursprungs waren, nicht dar. Seine Haltung bestand darin, niemand, weder Gott noch Menschen, Anstoß zu geben. Seine Anwesenheit in der Stadt erklärte sich allerdings mit dem, was er bei einer vorangegangenen Gelegenheit schon getan hatte, nämlich der Überbringung von Almosen und Gaben (vergl. Tillmann) für seine Nation (genau genommen für die Gemeinde in Jerusalem). Dies entsprach seiner dargelegten Absicht bezüglich eines solchen Besuchs in Jerusalem (Römer 15/25; 1. Korinther 16/3-4; 2. Korinther 8/4). Er erklärte nachdrücklich, dass er gereinigt im Tempel gewesen sei und es überhaupt keine Unruhe gegeben habe. Er stellte fest, dass jene Juden aus der Provinz Asia, die ihm im Tempel begegneten, hätten anwesend sein sollen, um etwas auf seine Einwände zu entgegnen. Aber auch die anwesenden Mitglieder des Synedriums waren imstande, sich zu jeglichem Unrecht, das sie womöglich an ihm gefunden hatten, zu äußern. Er hob nachdrücklich hervor, dass alles vom Thema der Totenauferstehung abhing, dem Punkt, worin sich Pharisäer und Sadduzäer voneinander schieden. Welch ein Gegensatz zwischen diesem ungerechten menschlichen Gericht und dem Gericht Gottes, der den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird (17/31)!

22-26 Felix kannte offensichtlich den christlichen Weg recht genau. Alles, was er jetzt noch an Beweisen brauchte, war die Aussage des Lysias. Er vertraute Paulus der Fürsorge eines Hauptmanns an, der Paulus große Freiheiten einräumte und ihm auch gestattete, öffentlich Besuch zu empfangen. Ein paar Tage später rief Felix Paulus in Gegenwart seiner Frau, einer Jüdin, erneut

das Wort »Heiliger« als Titel zu verwenden. In dieser Hinsicht sollten Gläubige wie in vielen anderen Fällen lernen, die schriftgemäßen und nicht die mit der Tradition verbundenen sowie allgemein gebräuchlichen Worte zu gebrauchen. Paulus liebt es, diese Bezeichnung zu benutzen, und gebraucht sie fast immer, um all die Christen zu beschreiben, denen er seine neutestamentlichen Briefe schrieb. Praktisch sind damit die »Geheiligten« oder »Beiseitegesetzten« gemeint. Auf diese Weise wurden Priester und Engel passend gemacht, damit Gott sie einsetzen konnte, und dies sollte auch bei Gläubigen heute so sein.

Was Hananias dem HERRN sagte, zeigt, dass er und viele andere vom Kommen des Saulus nach Damaskus und den Gründen seines Kommens wusste, wozu auch seine Vollmacht für sein heimtückisches Wirken gehörte. Die Nachricht davon war Saulus vorausgeeilt und bereitete dem Volk des HERRN zweifellos große Sorgen.

15-16 Hananias empfing eine persönliche göttliche Offenbarung, die Saulus von Tarsus betraf. Gott hielt eine herausragende Zukunft des Dienstes für ihn bereit. Er war nicht nur zum Christsein bestimmt, sondern auch auserwählt, ein Gefäß zu sein, das Gott gebrauchen konnte. Als er selbst dieses Verständnis gewann, schrieb Paulus später: »Gott ... (hat) mich von meiner Mutter Leibe an abgesondert und durch seine Gnade berufen« (Galater 1/15). An Timotheus schrieb er: »Er (hat) mich treu erachtet und in den Dienst (in das Amt; vergl. Luther '12 und '56) gestellt« (1. Timotheus 1/12; vergl. Rev. Elberfelder). Der Erste unter den Sündern sollte der Erste unter den Knechten, ja, der Sklave der Bande aller werden (Matthäus 20/27). Dieser Neubekehrte würde schließlich wissen, was es bedeutete, »die Sorge um alle Versammlungen« (2. Korinther 11/28) auf seinem Herzen zu tragen.

Das Wort »Gefäß« ist dahingehend interessant, dass es eine Person beschreibt, die Gott einsetzen will. Der Apostel gebrauchte später gern dieses Bild – nachdem es zu Beginn seines Lebens als Bekehrter verwendet wurde, kam es auch am Ende vor: »Er (wird) ein Gefäß zur Ehre sein ... geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereit« (2. Timotheus 2,20+21). Gott erwartet, dass es sich bei Seinen Gefäßen um »goldene oder silberne« handelt, um diejenigen, die in Seinem Dienst zuverlässig sind. Die der göttlichen Auserwählung zugrundeliegenden Prinzipien sind keineswegs auf Paulus beschränkt. Seine Auserwählung sollte jedem Gläubigen eine ungeheure große Sicherheit und Entschlossenheit zuteilwerden lassen. Entschlossenheit wird besonders im lebenslangen Dienst des Apostels der Nationen sichtbar.

Obwohl es sich Paulus zur Regel machte, den Juden bei seinen Verkündigungen den Vorrang zu geben (13/14; 14/1; 17/1.10; 18/4; 19/8), werden sie dennoch Hananias gegenüber zuletzt erwähnt. Darin bestand nämlich die Strategie des Paulus, die Nationen zu erreichen, denn »das Evangelium der Vorhaut (war ihm) anvertraut« (Gal 2,7). Somit werden Hananias gegenüber die Angehörigen der Nationen als Menschen erwähnt, vor die Paulus den Namen des HERRN tragen würde. Es folgen »Königek«, wie z.B. Agrippa (26,12) und Nero in Rom (2. Timotheus 4/16+17). »Wie vieles er für meinen Namen leiden muss« wird nirgendwo besser veranschaulicht als in den Versen wie 1. Korinther 4/9-13 und 2. Korinther 11/23-33. Saulus würde in weit größerem Maße leiden als die Bekehrten, denen er ursprünglich Leid zufügte. Obwohl er errettet wurde, konnte er nie völlig die Vergangenheit abschütteln, als Gottes züchtigende Hände in Seiner Gnade über ihm waren. Das Gleiche kann zuvor vom König David gesagt werden, wo es heißt, dass das Schwert nie von seinem Haus weichen würde (2. Samuel 12/10).

17 Eine solche Erläuterung der Absicht Gottes hatte zwangsläufig zur Folge, dass Hananias innerlich jedes Angstgefühl genommen wurde. Die Worte, mit denen er den blinden Saulus anredete, sind unvergleichlich: »Bruder Saulk. Eines der ersten möglichen Opfer der beabsichtigten Verfolgung begrüßt den Mann, der die Verfolgung anführen sollte, als Bruder. Was bleibt einer Beziehung zu Jesus Christus verwehrt, wenn die Schranken des Argwohns und Hasses sowie sonstige Hindernisse übersprungen werden sollen? (beachten wir, dass der Gebrauch von »Bruder« in der Apostelgeschichte nicht immer auf eine Beziehung unter Christen schließen lässt – der Kontext

25-30 Wiederum wurde wie in Philippi (16/37) gegen die Rechte des Paulus als römischer Bürger verstoßen. Er nahm diese Rechte ohne weiteres in Anspruch (siehe 25/11). Gewiss verzichtete er auf diejenigen, die er als Verkündiger des Evangeliums hatte (1. Korinther 9/15), aber nicht auf die, welche er als Römer besaß. So oder so würde das Evangelium Christi gefördert werden. Indem er Einspruch aufgrund dessen erhob, dass er römischer Bürger war, hätte Paulus durchaus dem Tod ohne Gerichtsurteil entrinnen können, doch der Oberste versuchte dann, das Kreuzverhör vom jüdischen Synedrium durchführen zu lassen.

Die größte Auszeichnung für im römischen Reich lebende Nicht Römer bestand darin, das römische Bürgerrecht zu erlangen. Der Hauptmann schätzte es offensichtlich so sehr, dass er es sich erworben hatte, doch Paulus erwiderte ebenso stolz, dass er als Bürger ebendieses Reiches geboren wurde.

Verteidigung des Paulus vor dem jüdischen Synedrium

23/1-5 Hinsichtlich der gesamten Szene mit all dem, was anschließend geschah (Verhör, Rede, Gefangenschaft, Seereise nach Rom, Schiffbruch, Ankunft in Rom) ist Lukas, wie man es erwarten würde, ein ausführlicher Berichterstatter.

Der erste, einen Vorstoß unternehmende Würdenträger des Synedriums war der Hohepriester Hananias. Dieser Name war offensichtlich unter den Juden weit verbreitet, denn hier finden wir zum dritten Mal einen Träger dieses Namens in der Apostelgeschichte (außerdem in 5,1; 9,10). Der hier Erwähnte war Paulus von Anfang an feindlich gesinnt und gab den Befehl, ihn auf den Mund zu schlagen, sobald er zu reden begonnen hatte. Dies ist ein weiteres Beispiel für die »Gemeinschaft seiner Leiden« (Philipp 3/10; vergl. Matthäus 26/67). Paulus reagierte darauf, indem er ihn als getünchte Wand bezeichnete, was an den Hinweis des HERRN auf Schriftgelehrte und Pharisäer in Matthäus 23,37 erinnert: »Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinigkeit sind.« Was Paulus anging, handelten diese Männer gegen die durch Mose gegebene Anordnung (5. Mose 25,1-2). Paulus kannte zweifellos das Gesetz und führte es bei Bedarf an, während die Angehörigen des Synedriums das Gesetz zwar kannten, aber dann missachteten, wenn dies ihrer Absicht diene.

Paulus wurde für seine Antwort gegenüber dem Hohenpriester zurechtgewiesen. Es scheint, als habe sich Paulus entschuldigt, indem er behauptete, er hätte nicht gewusst, dass dieser Mann der Hohepriester sei. Dabei erinnerte er sich daran, dass Schriftstellen lehrten, man dürfe von den Obersten nicht übel reden (2. Mose 22/28). Doch wir können sichergehen, dass Paulus den Hohenpriester als zivilen Machthaber, nicht aber als Gottes Hohenpriester anerkannte. Zumindest erwähnte er bei seiner Erwiderung auf den Vorwurf Gott nicht und ließ auch den bestimmten, sich auf ihn beziehenden Artikel »der« weg. Er sagte: »Ich wusste nicht, ... Brüder, dass er Hohepriester ist« (Zürcher, Schlachter; vergl. Luther '56). Anders dagegen die Männer, die in Vers 4 fragten: »Schmäht du den Hohenpriester Gottes?« und dabei sowohl »den« als auch »Gottes« gebrauchten. Schließlich wurden diese Hohenpriester von den Römern ausgewählt, und sie erinnern uns an Eli, der den Titel »Hoherpriester« annahm, aber Gottes Auserwählung missachtete, wonach der Hohepriester aus dem Geschlecht Eleasars kommen sollte.

6-9 Paulus fand heraus, dass das Synedrium in Pharisäer und Sadduzäer gespalten war, und beschloss, deren Meinungsverschiedenheiten auszunutzen, indem er sich auf die »Hoffnung und Auferstehung der Toten« bezog. Er erinnerte daran, dass er ein Pharisäer gewesen sei und aus dem Geschlecht eines Pharisäers (einige griechische Handschriften lesen »von Pharisäern« [vergl. Zürcher]) stamme, so wie er Hebräer von Hebräern war. Indem er »Auferstehung der Toten« sagte, gebrauchte er die pharisäische und nicht die christliche Vorstellung, derzufolge es »Auferstehung aus den Toten« heißen würde.

Korb aus der Stadt entkam, wird deutlich, dass die Jünger und Verkündiger der Frühzeit den göttlichen Schutz nicht herausforderten, wie ungünstig auch die Umstände waren. Wenn Er es vorzog, sie zu retten, dann tat Er es, doch sie gingen keine unnötigen Risiken ein. Sogar der HERR selbst setzte das, was Ihm in Seiner Göttlichkeit zur Verfügung stand, im Blick auf die Bedürfnisse Seines untadeligen Menschseins nicht ein, und obwohl Seine Diener mit der Gabe der Heilung ausgestattet waren, gebrauchten sie diese ebenso nie an sich oder für sich selbst. Dennoch konnte der Apostel Paulus nach vielen Erfahrungen später schreiben: »... welcher uns von so großem Tode errettet hat und errettet, auf welchen wir unsere Hoffnung gesetzt haben, dass er uns auch ferner erretten werde« (2. Korinther 1/10).

26 Saulus kehrte als neuer Mensch nach Jerusalem zurück, und als solcher suchte er wiederum nach einer neuen Gemeinschaft. Statt dem Hohenpriester, seinem einstigen Auftraggeber, den Erfolg oder Fehlschlag seines Einsatzes in Damaskus zu melden, erstattete er den Gläubigen, die er zuvor »bis zum Tode« (vergl. Apostelg. 22/4) verfolgt hatte, Bericht. Natürlich fürchteten sie sich und »glaubten (nicht), dass er ein Jünger sei«. Es hat den Anschein, dass nach dem Geschehen in 8/1 – der Zerstreuung aller Gläubigen mit Ausnahme der Apostel von Jerusalem aus – einige zurückgekehrt oder anderweitig Menschen zum Glauben gekommen waren, sodass sich dort wiederum eine örtliche Gemeinde bildete. Die Nachricht von seinem Kommen war ihm nach Damaskus vorausgeeilt (Verse 13+14), doch offensichtlich nicht in der entgegengesetzten Richtung. Unter solchen Umständen war es notwendig, beharrlich darauf hinzuwirken, dass die Angehörigen der Jerusalemer Gemeinde davon überzeugt wurden, Saulus jetzt als Gläubigen, freimütig im Glauben und Zeugnis, anzusehen. Sie wollten ihn also nicht aufnehmen, während im Gegensatz dazu viele Jahre später Paulus andere ermahnen konnte, Neubekehrte aufzunehmen (Philemon 1/2 vergl. Luthers '12).

27-30 Damit tritt Barnabas erneut in Erscheinung. Wiederum als ein »guter Mann« (vergl. 11/24) bezeugte er die Bekehrung und den anschließenden Dienst des Saulus. Wie er seine Informationen erhielt, wird uns nicht gesagt, doch die Angehörigen der Jerusalemer Gemeinde vertrauten ihm völlig und folgten dem, was er ihnen in drei Punkten über die Erfahrung des Saulus berichtet hatte:

1. Saulus sah den HERRN auf dem Weg nach Damaskus.
2. Der HERR hatte mit Saulus geredet.
3. Saulus hatte in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen.

Aufgrund solch einer persönlichen Empfehlung war kein Brief nötig, der diese bestätigte, obwohl Briefen der Vorzug zu geben ist, wenn keine persönliche Empfehlung vorliegt. Die Abfassung eines solchen Briefes ist kein jeglicher Empfindungen entbehrender und formeller Akt des Versammlungslebens, sondern das Ergebnis geistlicher Bewährung auf Seiten der Schreiber, die dies sorgfältig und ehrlich tun sollten (18/27). Ein Gläubiger, der nach einem Empfehlungsbrief fragt, sollte sicherstellen, dass sich Leben und Dienst durch »ein gutes Zeugnis« auszeichnen, denn sonst hat man ja überhaupt nichts zu schreiben.

Wie in Damaskus, so in Jerusalem – Saulus identifizierte sich völlig mit seinen Glaubensgeschwistern. Derjenige Gläubige, der sich ebenso verhält, wo immer er lebt, ist glückselig. Er »ging ... aus und ein«, und darin folgte er den Fußstapfen seines HERRN nach (1/21), wobei sich das Eingehen auf die geistliche Aktivität der örtlichen Gemeinde und das Ausgehen auf sein öffentliches Zeugnis unter den Juden bezog. So wie er in Damaskus freimütig gepredigt hatte, sprach er auch in Jerusalem mit Freimütigkeit im Namen des Herrn Jesus. Uns wird nicht von Bekehrten, sondern von Feindschaft berichtet. In der Tat hatte der HERR ihm gesagt: »Sie werden dein Zeugnis über mich nicht annehmen« und ihm daraufhin die Anweisung gegeben, Jerusalem zu verlassen (22/18-21). Wie in Damaskus, so in Jerusalem – die Juden »trachteten, ihn umzubringen«. Das Ergebnis war, dass Saulus zum zweiten Maleachi entfliehen musste, diesmal über Cäsarea zurück in seine Heimatstadt.

7. Paulus in Jerusalem

Apostelgeschichte 21/27 – 23/11

27-29 Aber die Pläne von Jakobus und den Ältesten zerschlugen sich völlig. War dies Gottes Antwort auf ihr seltsames Verhalten? Sie hatten gemeint, den Anschein eines Kompromisses erwecken und so den Frieden mit den Juden wahren zu können, doch stattdessen kam es zu einem Aufruhr, der alle Pläne des Paulus bezüglich seines zukünftigen Dienstes änderte.

Zu der Zeit, da die Tage der Reinigung fast vollendet waren, brach der Aufruhr los, hinter dem durch Menschen aus der Provinz Asia angestachelte nichtwiedergeborene Juden standen. Die gegen ihn vorgebrachten Anklagepunkte waren fast mit denen identisch, die sich gegen denjenigen richteten, der vor ihm unter den Christen herausragte – Stephanus, bei dessen Märtyrertod er eine wichtige Rolle gespielt hatte. Sie hatten Stephanus die Behauptung unterstellt, dass Jesus von Nazareth ihre heilige Stätte, den Tempel, zerstören und die ihnen von Mose überlieferten Gebräuche bzw. Vorschriften ändern würde. Nun behaupteten sie, Paulus würde überall gegen ihr Volk, das Gesetz und die heilige Stätte lehren und dies dadurch unter Beweis stellen, dass er Griechen in den Tempel geführt und ihn somit verunreinigt habe. Dort hatten sie einen seiner Gefährten, den Epheser Trophimus, entdeckt, sodass sie annahmen, es sei Paulus gewesen, der ihn dorthin geführt habe. Was sie anbetraf, war die Zwischenwand der Umzäunung (Epheser 2/14) nicht abgebrochen worden, während Trophimus vermutlich die Tafel auf jener Umzäunung im wörtlichen Sinne nicht beachtet hatte, die Nichtjuden vor den Folgen des Überschreitens jener Abgrenzung warnte. Mit Sicherheit brachte Paulus niemand, weder Nichtjuden noch am Nasiräat Beteiligte, in das nur den Priestern vorbehaltenes eigentliche Tempelgebäude (*naos*), wobei auch offenbleibt, ob er überhaupt jemand in die äußeren Vorhöfe des Tempels (*hieron*) geführt hatte.

30-36 Erneut lief Paulus wie bei so vielen Gelegenheiten in seinem Missionsdienst wirklich Gefahr, getötet zu werden, und zwar in Jerusalem, wo sein HERR umgebracht worden und er selbst am Tod des ersten christlichen Märtyrers Stephanus beteiligt gewesen war. Sein Leben gehörte zu den abenteuerlichsten in der Geschichte, stand aber im Dienst der allergrößten Sache – der Ausbreitung des Evangeliums des Herrn Jesus, das er einst eine Zeit lang hatte vernichten wollen.

Paulus wurde von der wütenden Menge aus den Vorhöfen des Tempels hinausgezerrt, woraufhin man dessen Türen schloss. Nur dadurch, dass der römische Oberste eintraf, wurde er vor dem Tod gerettet. Obwohl man Paulus zur eigenen Sicherheit in Gewahrsam nahm, band man ihn mit zwei Ketten. Er befand sich wiederum inmitten eines Aufruhrs, den er nicht angezettelt hatte. Wie oft geschah dies während seines lebenslangen Dienstes! Der Lärm war so groß, dass der Oberste die Ursache der ganzen Unruhe nicht herausfinden konnte. Paulus wurde derart stark bedroht, dass er aus Sicherheitsgründen von den Soldaten in die Kaserne (vergl. Zürcher, Schlachter und GN) getragen werden musste. »Das Lager« grenzte an die Vorhöfe des Tempels an. Der Schrei der Juden, »hinweg mit ihm« (Vers 36), erinnert an einen ähnlichen Schrei in Jerusalem, der gegen den Herrn Jesus laut wurde (Lukas 23/18). Somit kannte Paulus »die Gemeinschaft seiner Leiden« (Philipper 3/10).

37-40 Indem Paulus mit dem Obersten redete, überraschte er diesen damit, dass er sich ihm auf Griechisch zuwandte. Man sprach ja in jenen Tagen in Jerusalem mehrere Sprachen, was an der Kreuzesaufschrift am Kreuz erkennbar ist. Die Erwartung des Obersten, er sei ein Ägypter, der vor kurzem einen Aufruhr heraufbeschworen und dann viertausend Mörder hinausgeführt hatte, bestätigte sich damit nicht. Es scheint zu dieser Zeit gefährlich gewesen zu sein, in Jerusalem zu leben. Paulus war bestrebt, zu der Menge, die ihn bedroht hatte, zu reden. Er sprach zunächst auf Griechisch von seiner Herkunft und gab dann auf Hebräisch einen Bericht über seine Bekehrung. Dieser Schritt zeugte von Klugheit, denn aufgrund des Gebrauchs ihrer Muttersprache waren die Menschen bereit zuzuhören.

2. Elymas der Zauberer

Von Antiochien nach Zypern (13,1-13)

Apostelgeschichte 14/28

Der Brennpunkt des Geschehens verlagert sich jetzt nach Antiochien, womit eine wichtige Entwicklung in der Geschichte der Gesamtgemeinde eingeleitet wird. Bis jetzt war Jerusalem das Zentrum gewesen. Doch kein Ort auf Erden kann der Mittelpunkt eines himmlischen Gebildes wie der Gemeinde sein. Wenn die Pforten des Hades sie nicht überwältigen sollen, dann kann sie auch keine irdische Zentrale noch ein menschliches Oberhaupt haben. Bis zur Zerstörung Jerusalems sollten es nicht einmal drei Jahrzehnte mehr sein, und Gott würde gewährleisten, dass Seine Gemeinde nicht in diese Zerstörung hineingezogen wurde. Auch die führende Stellung Antiochiens sollte nicht von unbegrenzter Dauer sein. Es sollte nicht den Anschein erwecken, als hätte die Gemeinde, die sowohl die Zerstörung Jerusalems als auch den endgültigen Untergang Roms (d.h. des römischen Reiches) überdauern würde, für einen gewissen Zeitraum ihr Zentrum in Antiochien. Die Gemeinde ist weder von Menschen noch von Orten abhängig.

Außerdem war die Zeit gekommen, dass die zuvor dargelegten Pläne des HERRN in die Tat umgesetzt würden. Er hatte zu Hananias gesagt: »Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen ... vor Nationen« (9/15) und zu Saulus hatte Er gesagt: »Ich werde dich weit weg zu den Nationen senden« (22/21; 26/17). Dieser Ausdruck »weit weg« hob sich deutlich von Cäsarea ab, wo Petrus erstmals vor Angehörigen der Nationen predigte, denn er umfasste lange Reisen bis hin nach Mazedonien und Achaja sowie in die Provinz Asia. Am Ende seines Lebens erinnerte sich Paulus daran, dass er »bestellt worden (ist) als Prediger (vergl. Anm. Elberfelder) und Apostel und Lehrer der Nationen« (2. Timotheus 1/11). Doch er wartete auf Gottes Zeit für den Beginn dieses großen Unternehmens. Er begnügte sich damit, in Cäsarea (vergl. 9/30), Tarsus und Antiochien zu bleiben, bevor er den göttlichen Willen hinsichtlich des Beginns seiner Missionsarbeit herausfand.

1-3 Infolge der in 11/19-26 beschriebenen geistlichen Ausrichtung der Gemeinde in Antiochien sowie des Lehrdienstes von Saulus und Barnabas erlebte die Gemeinde einen Aufschwung. In Vers 1 werden die Namen bestimmter Propheten und Lehrer angegeben. Bei Barnabas (zuerst genannt) und Saulus (zuletzt aufgeführt) geht es um vertraute Namen, doch nun werden erstmals zwei Söhne Afrikas als solche erwähnt, die besondere geistliche Gaben in der Gemeinde besaßen. Außerdem stellen wir, indem wir von rassischen zu sozialen Unterschieden übergehen, fest, dass ein weiterer geistbegabter Mann in der Gemeinde in Antiochien der Pflegebruder des Herodes, des Vierfürsten von Galiläa, war.

Die Propheten stellten Männer dar, welche die Lehre direkt vom Heiligen Geist empfangen. Die Lehrer waren diejenigen, die solche bereits offenbarte Lehre weitergaben und erklärten. Da sie heute die neutestamentlichen Schriften besitzen, brauchen Ortsgemeinden keine Propheten mehr, wohl aber noch Lehrer, welche die Schriftwahrheit den Heiligen darlegen und erläutern.

In Antiochien hatten Propheten und Lehrer vom auferstandenen HERRN Gaben empfangen, wobei ihr Dienst durch das Werk des Saulus und Barnabas befestigt worden war. Diese gesondert genannten Männer kamen zu Fasten und Gebet zusammen, um die Gedanken des HERRN bezüglich ihres eigenen Werkes sowie der Arbeit des Saulus und Barnabas herauszufinden. Dies umfasst die letzte Erwähnung des Fastens im Neuen Testament (das Wort kommt in bestimmten griechischen Texten in 1. Korinther 7,5 nicht vor, und folglich erscheint es dort auch in der Übersetzung von J.N. Darby nicht; in deutschen Bibelübersetzungen wird es nur von Luther '12 wiedergegeben, d. Übers.). Während dieser Zusammenkunft sprach der Heilige Geist, zweifellos

39-40 Nachdem ihnen die Überschreitung ihrer Befugnisse Angst eingejagt hatte, entsandten die Hauptleute eine Abordnung zu den gefangenen Verkündigern des Evangeliums, sodass diese schließlich durch diejenigen freigelassen wurden, die zunächst ihre Einkerkung befohlen hatten. Gleichzeitig wurden sie gebeten, aus der Stadt zu gehen, was sie zu ihrer Zeit taten. Zunächst begaben sie sich zu ihrer Unterkunft im Haus der Lydia, die mit Sicherheit die ganze Nacht für ihre beiden Quartiergäste gebetet hat. Dann versammelten sie sich mit den Brüdern, um sie zu ermuntern (was erkennen lässt, dass andere, die nicht erwähnt wurden, in der Stadt zum Glauben gekommen waren). Erst dann zogen sie weiter. Es hatte keinen Zweck zu bleiben, wenn sich daraus weitere Unruhe ergab.

Das Wort »Gemeinde« wird an keiner Stelle gebraucht, um diesen Personenkreis von Gläubigen in Philippi zu beschreiben, doch dem ist keine Bedeutung zuzumessen. Sie werden einfach als »die Brüder« (Vers 40) angesprochen, doch als Paulus ihnen in seinem Brief schreibt, gebraucht er diejenigen Bezeichnungen, die für jede Ortsgemeinde charakteristisch sind: Heilige, Aufseher und Diener (Philipper 1/1). In 2. Korinther 8/1 bezieht er sie aber in »die Gemeinden Mazedoniens« mit ein.

Obwohl die Verkündiger des Evangeliums weiterzogen, hat es den Anschein, als sei die Gemeinde in Philippi nicht ohne Hilfe von außen gelassen worden. Dies wird durch die Tatsache angezeigt, dass in 17/1 statt »wir« erneut das Pronomen »sie« vorkommt. Das bedeutet, dass Lukas in Philippi geblieben sein muss. Sollen wir ihm den festen Stand jener Versammlung zuschreiben (2. Korinther 8/1-5), deren Angehörige »sich selbst zuerst dem Herrn« gaben? Lukas schloss sich den Verkündigern erst wieder an, als sie in 20/1-6 nach Mazedonien zurückkehrten. Wir erfahren aus solchen Versen wie Philipper 1/29-30, dass die Gemeinde um ihres Glaubens und Zeugnisses willen in späterer Zeit litt: »Euch ist es in Bezug auf Christum geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, da ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen« habt.

Gemeinde, da beide Sachverhalte zu Beginn dieser ersten Missionsreise unbekannt waren. Sie wurden vielmehr »der Gnade Gottes empfohlen« (Zürcher).

Beachten wir, dass es heißt: »Sie sandten sie aus« (AV; vergl. Hoffnung und GN). Durch eine bessere Wiedergabe eines griechischen Wortes ergibt sich »sie ließen sie ziehen« (vergl. Luther '56), das heißt, sie behinderten in keiner Weise ihre Abreise aus Antiochien, obwohl beide Männer sehr fehlen würden.

4-5 Der erste angelaufene Hafen auf der Reise, die wir heute »erste Missionsreise des Paulus« nennen, lag im Heimatland seines Gefährten Barnabas. Vielleicht ist es die Entscheidung des Barnabas gewesen, zuerst seine Heimatinsel aufzusuchen (obwohl nach 11/19 andere bereits zuvor nach Zypern gekommen waren, ein Land, das in 2/9-11 ausgelassen ist), wobei Markus ebenfalls aus familiären Gründen dabei gewesen sein mag. In den meisten Orten, die sie besuchten, machten sie zuallererst die jüdischen Synagogen ausfindig (Vers 5), denn möglicherweise fand man dort fromme Juden, die auf den Trost Israels warteten und dabei nicht wussten, dass Er bereits gekommen war. Vielleicht befanden sich dort auch Proselyten aus den Nationen, welche die alttestamentlichen Schriften verstehen würden, denn Paulus wusste, dass seine Berufung den Nationen galt. Dies war der erste von acht Orten, den die beiden frisch empfohlenen Missionare aus der Gemeinde in Antiochien aufsuchten. Was Paulus in Salamis auf Zypern tat, stellte das Muster für den weiteren Verlauf seiner Reisen dar. Hörbereite Menschen sollte er in jüdischen Synagogen finden, und was Saulus betraf (er wird in Vers 9 erstmals als »Paulus« erwähnt), galt sein Auftrag zuerst den Juden und dann den Nichtjuden (Römer 1/16). Welche Aufgaben Johannes Markus für die beiden Verkündiger erledigte, wird uns nicht gesagt, doch für das in Vers 5 zur Beschreibung von Markus gebrauchte Wort »Diener« steht nicht »Diakon«, sondern *hyperetes* (genau genommen »Unter-Ruderer« und daher im förmlichen Sprachgebrauch »Aufwarter« oder »beigegebener Offizier«). Wir erinnern uns daran, dass es treue Frauen gab, die den HERRN begleiteten und Ihm dabei dienten (Lukas 8/2-3).

Es kann sein, dass Markus einem Lehrjungen glich, der das geistliche Regelwerk der Gewinnung von Seelen und Gründung von Gemeinden von seinen viel erfahreneren Brüdern lernte, obwohl er viele Möglichkeiten gehabt hatte, dies im Haus seiner Mutter in Jerusalem und dessen Umgebung kennenzulernen. Das Gleiche kann von Timotheus gesagt werden, da es in 19/22 heißt, dass er Paulus »diente« (das jetzt gebrauchte Verb ist *diakoneō*). Viele Gläubige haben heute allen Grund, Gott für diejenigen zu danken, mit denen sie in ihren jüngeren Jahren gearbeitet haben, für diejenigen, von denen sie nicht nur Lehre aus dem Wort Gottes, sondern auch Einblicke in das Werk Gottes empfangen.

6-12 Der einzige Ort auf Zypern, hinsichtlich dessen Lukas viele Einzelheiten des ausgeführten Werkes angibt, ist Paphos im Südwestzipfel der Insel. Es stellte die Verwaltungshauptstadt der Insel dar und besaß eine starke römische Garnison. Lukas lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf den römischen Prokonsul Sergius Paulus, der als »verständiger Mann« bezeichnet wird. Offensichtlich war sein Interesse an der von den Verkündigern überbrachten Botschaft geweckt, da er begehrte, das Wort Gottes zu hören. Der andere im Bericht genannte Mann war Elymas (was »Zauberer« bedeutet), sein Hofmagier. Sein jüdischer Name klang höchst abstoßend, nämlich Bar-Jesus, »Sohn Jesu«. Jeder Angehörige der Königslinie, die von David bis auf den Herrn Jesus hin führte, hatte einen Sohn (Matthäus 1/6-16). Der HERR war der Letzte in dieser Königslinie. Sie fand in Ihm, dem König der Könige und HERR der Herren, ihren Abschluss. Er hatte keinen leiblichen Sohn, während Gläubige geistlich gesehen Söhne des lebendigen Gottes sind. Folglich können wir in dem Namen »Bar-Jesus« etwas fast Satanisches erkennen. Anders als Simon, der Zauberer in Samaria (Kap. 8), schloss er sich nicht den Christen an, sondern widerstand ihnen als Antichrist. Nicht zum letzten Mal (siehe 16,19) gab es diejenigen, die sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn schwinden würde, wenn das Evangelium zu schnell vordränge. Deshalb versuchte er, seinen Herrn, den Prokonsul, davon abzubringen, das Evangelium zu hören. Viele in der

5. Kerkermeister

Apostelgeschichte 16/16-40

16-23 Die zweite Person, die angesprochen und gesegnet wurde, war das dämonenbesessene Mädchen. In einer Handelsstadt wie Philippi hatten raffinierte Männer aus ihrem Zustand Kapital geschlagen und ihre Wahrsagerei ohne Rücksicht auf sie ausgenutzt. So wie der HERR in den Evangelien von Dämonen erkannt wurde (Markus 1/23-28; 3/11-12; 5/1-20 usw.), war dies bei Paulus in der Apostelgeschichte der Fall (siehe auch 19/13-17).

Wie der Wahrsagergeist des Mädchens die Verkündiger, denen sie Tag für Tag folgte, bezeichnete, ist interessant und vielschichtig. Sie nannte sie »Knechte (Sklaven) Gottes, des Höchsten«. Unter normalen Umständen würden wir kaum damit rechnen, dass ein Dämonenbesessener die Stellung Gottes als Höchster eingesteht. Und dennoch finden wir an anderer Stelle in der Apostelgeschichte (19/15) sowie in Markus 1/24 Beispiele dafür, wie innewohnende Dämonen anerkennen, dass Gott gegenwärtig ist. Jakobus sagt von den Dämonen: »(Sie glauben), dass nur einer Gott ist ... und zittern« (2/19 Rev. Elberfelder).

Lukas erwähnt diesen Titel Gottes, »Allerhöchster« (vergl. Luther '12) bzw. »Höchster«, viel häufiger als jeder andere neutestamentliche Schreiber. Im Alten Testament wird er mit »Besitzer des Himmels und der Erde« (1. Mose 14,19 Schlachter) wiedergegeben. Lukas zitiert Stephanus, der ihn in seiner Rede gebrauchte, bevor er zu Tode gesteinigt wurde (7,48), wobei er fünfmal auch in seinem Evangelium vorkommt (1/32.35.76; 6/35; 8/28). Es hat den Anschein, als würde eine Dämonenbesessene fast automatisch den höchsten Gott anerkennen, denn der Dämon in ihr kannte diese Tatsache. Doch in vielen Übersetzungen heißt es, dass sie sagte, das Verkündigte sei »ein Weg« des Heils und nicht »der Weg« des Heils (in der Fußnote der RV steht »ein«, und J.N. Darby klammert das Wort »den« ein). Das liegt daran, dass der griechische Text *keinen* bestimmten Artikel (»den«) hat.

Zu Beginn in 3/6 wird die Macht des Namens Jesu Christi von Petrus gebraucht. Was diese Macht für den Gelähmten an der Tempelpforte tat, vollbrachte sie unter Mitwirkung von Paulus auch für das dämonenbesessene Mädchen. Wir können annehmen, dass dieses Mädchen jetzt zum Glauben gekommen war und Paulus sowie den Seinen in einer ganz anderen Beziehung als vorher, nämlich im geistlichen Sinne, folgte.

Die Austreibung des Python-Geistes (vergl. Konkordante) aus diesem wahrsagenden Mädchen ist eines der sechs näher beschriebenen Wunder, die Paulus in der Apostelgeschichte vollbrachte. Gerade dieses Wunder veranlasste ihre Herren, Paulus und Silas zu den Hauptleuten zu führen und einen Aufruhr in Philippi heraufzubeschwören, sodass diese eingekerkert wurden. Auch in diesem Fall bestand das Strafmaß in jenen Schlägen, von denen Paulus in 2. Korinther 11/23 schrieb (»Wahrsagung« bzw. »Python« [Vers 16; vergl. Anm. Rev. Elberfelder] bezeichnete die Schlange bzw. den Drachen von Python. Dieses Wesen wurde in der griechischen Mythologie von Apollo getötet. Das Wort benutzte man zwischenzeitlich für Apollo selbst und wandte es dann auf Wahrsager bzw. Zukunftsdeuter an [W.E. Vine]).

24-34 Vom menschlichen Standpunkt aus gesehen muss es Paulus und Silas als seltsame Führung Gottes erschienen sein, in ein Gefängnisverlies von Philippi gebracht zu werden. Doch die Gefangenen verhielten sich vortrefflich. Was sie taten, konnte nur dem Glauben daran entspringen, dass ihr Handeln in den Willen Gottes eingebettet war. Auf welcher wunderbaren Weise veranschaulichten sie jenen Frieden, den Paulus später umriss, als er den zum Glauben gekommenen Bewohnern von Philippi schrieb: »Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu« (Philippier 4/7)! Während ihr Rücken blutete und wund war, man ihre Füße in den Stock gezwängt hatte und sie sich um Mitternacht im Dunkel des innersten Gefängnisses befanden, sangen sie Gott Loblieder. Im entscheidenden Augenblick erfolgte ein Eingriff vom Himmel her – ein Erdbeben ließ die Gefängnistüren aufspringen. Wie leicht hätten die

Anmerkungen

Das Handauflegen

Vier verschiedene Anwendungsmöglichkeiten des Handauflegens können wir in der Bibel herausfinden.

1. Die erste steht mit den alttestamentlichen Opfern in Zusammenhang. Die Anweisungen für die Weihe der Priester Israels in 2. Mose 29,10.15.19 zeigen, dass der Priester aufgrund der Fehlerlosigkeit des geopfertem Jungstiers oder Widders geweiht und diese ihm angerechnet wird, sodass er damit passend gemacht ist, Gott zu nahen. Diese Anweisungen in 2. Mose 29 werden in 3Mo 8,14.18.22 praktisch umgesetzt. Und so verfuhr man immer mit Israels Priestern. Natürlich mussten ihre moralischen und körperlichen Voraussetzungen sowohl vor als auch nach ihrer Weihe diesem Ritus entsprechen.

Opfernde aus dem Volk Israel mussten sich in ähnlicher Weise verhalten, wenn sie Opfer darbrachten.

 - a) Es galt nach 3. Mose 1/4 für das Brandopfer, vermutlich wiederum mit der sinnbildlichen Bedeutung, dass die Vollkommenheit des Opfers dem Opfernden zugeschrieben wurde.
 - b) Es galt nach 3. Mose 3/2.8.13 für das Friedensopfer.
 - c) Es galt nach 3. Mose 4/4.15.24.29.33 für das Sündopfer, und zwar mit der umgekehrten Bedeutung, dass die Schuld des Opfernden auf die Fehlerlosen übertragen wird. Es kam wieder vor, als der lebende Ziegenbock am Versöhnungstag losgelassen wurde und dabei die Sünden des Volkes in die unbewohnte Wüste trug. Was für die Priester galt, als sie zum Dienst für Gott geweiht wurden, traf auch auf die Leviten in 4. Mose 8/2 zu. Ein weiteres Beispiel ist 2. Chronik 29/23.
2. Wenn die erste Anwendungsmöglichkeit des Handauflegens in der Bibel nur im Alten Testament vorkommt, dann finden wir die zweite in beiden Testamenten.
 - a) Mose legte Josua gemäß den in 4. Mose 27/18.23 gegebenen Anweisungen die Hände auf (5. Mose 34/9), damit Josua als sein Nachfolger Israel führen konnte. Dieses Handauflegen stellte einen öffentlichen Akt dar, wodurch erkennbar war, dass die Nachfolge von Mose anerkannt und gebilligt wurde.
 - b) Ähnlich verfuhr Paulus nach 2. Timotheus 1/6 mit Timotheus. Bei dieser Handlung ging es mehr um Identifikation als um Nachfolge im Amt, denn auf Paulus folgte kein Apostel. Das ist das zweite Mal, dass das Handauflegen auf diese Weise bei einem jungen Mann praktiziert wurde. Die Ältesten seiner Versammlung hatten das offensichtlich auch getan, indem sie sich mit dem Werk identifizierten, wozu er durch seine Gabe geführt wurde (1. Timotheus 4/14).
 - c) Wir haben bereits gesehen, dass es von den Aposteln in Apostelg. 6/6 an den sogenannten sechs Diakonen praktiziert wurde.
 - d) Eine diesbezügliche Warnung wird in 1. Timotheus 5/22 gegeben, wo Paulus im Grunde sagt, dass sich Timotheus nicht zu schnell mit Menschen identifizieren sollte, die er von ihrer Eignung für den Ältestendienst her nicht gut genug kennt.
3. Die dritte Anwendungsmöglichkeit des Handauflegens kommt lediglich in der Apostelgeschichte vor, und zwar nur zweimal. Bei beiden Anlässen geschah es in der Absicht, dass Menschen den Heiligen Geist empfangen.

wobei jedoch die eine Situation dem Heiligen Geist und die andere dem Geist Christi zugeschrieben wird.

8-9 Daher gab es nur eine Route: westwärts durch Mysien, vorbei an Asien (vergl. Anm. Rev. Elberfelder zu 16/6) und Bithynien. Jene Vision war es, die sechste im historischen Bericht der Apostelgeschichte (9/10; 9/12; 10/3; 10/10; 22/17), die den Verkündigern in Troas, dem westlichen Endpunkt dieser Route, Weisung gab. Troas lag in der Gegend des antiken Troja, wobei die Vision die Verkündiger des Evangeliums auf völlig neues Gebiet, den europäischen Kontinent, führen würde. Sie bildet einen wichtigen Wendepunkt im Handeln Gottes mit den Menschen. Wir sollten auch nicht um die Orte besorgt sein, die von Paulus und Silas nicht aufgesucht wurden, denn der HERR, der sie bezüglich ihres Dienstes woandershin leitete, gab darauf acht, dass die Provinzen Asia und Bithynien das Evangelium aus dem Munde anderer hörten, wie durch die Aufzählung in 1. Petrus 1/1 angezeigt wird. Die Auserwählten werden stets durch diejenigen erreicht, die Gott als Seine Diener beruft, wo auch immer sie leben.

Von jetzt an wird die weite nichtjüdische Welt jenseits der Provinz Asia den Dienstbereich des Apostels bilden, wobei jegliche menschlichen Gefühle bei seinem Geführtwerden keine Rolle spielten. Er hatte nie Anstoß daran genommen, dass Angehörige der Nationen zum Zuhörer seiner Verkündigung zählten, und sich über ihre Einbeziehung in den göttlichen Segensbereich gefreut, doch möglicherweise hatte er nicht bedacht, wie weit der HERR ihn auf dem jenseitigen nichtjüdischen Festland vorrücken ließ. Die Vision des Mannes aus Mazedonien gab ihm Weisung und ließ ihn des Willens Gottes gewiss werden. Es ist nicht möglich, diesen Mann zu identifizieren. Er stand zweifellos für Europa, war ein Götterverehrer, der sich zivilisiert gab – ein Mensch, der Christus in Form des Evangeliums brauchte.

10-11 Obwohl nur Paulus die Vision hatte, verstanden alle in der Missionarsgemeinschaft sehr wohl, dass der HERR sie ausnahmslos gerufen hatte, und sie reagierten »alsbald« auf diesen Ruf. Hier stellen wir fest, dass sich Lukas in der Gemeinschaft der Verkündiger befindet. Er zeigt seine Anwesenheit dadurch an, dass er statt des Pronomens »sie« (Vers 8) »wir« und »uns« (ab Vers 10) gebraucht. Wir finden daher ab sofort Augenzeugenberichte dessen, was auf den folgenden Missionsreisen geschah. Während der nächsten Kapitel wird die Anwesenheit des Autors durch die Pronomen »wir« und »uns«, seine Abwesenheit dagegen durch eine erneute Verwendung von »sie« und »ihnen« angezeigt. Das hat zur Folge, dass wir einen Verfasser vorfinden, der in seine Schriften nichts Persönliches einfließen (außer kurz in Lukas 1/3), sondern vielmehr den Geist Christi erkennen lässt, indem er im Hintergrund bleibt. »Wir« wird im gesamten Kapitel 16 beibehalten (Verse 11.12.13.15.16.17), während Paulus und die Seinen in Philippi blieben. Der Wechsel zu »sie« und »ihnen« setzt ab 17/1 ein. Paulus und die Seinen kehrten von Ephesus nach Mazedonien und dann nach Griechenland selbst zurück (Apostelg. 20). Der Gebrauch von »wir« und »uns« setzt in Vers 5 erneut ein und wird in Verse 6.13.15 usw. beibehalten. Mit anderen Worten, Lukas schloss sich dem Apostel wieder an, als er den anderen nach Troas folgte, wobei der Augenzeugenbericht dann bis zum letzten Kapitel durchgehend beibehalten wird. »Wir« in 27/1 zeigt, dass Lukas auf der Insel Melite und auf dem Schiff dabei war, das Paulus nach Puteoli auf dem italienischen Festland brachte. Nach 28/16-17 zog er auch mit nach Rom. Schließlich befand er sich bei Paulus während dessen letzter Gefangenschaft in Rom: »Lukas allein ist bei mir« (2. Timotheus 4/11).

12-13 Der erste Schauplatz der Evangeliumsverkündigung in Europa war die Stadt Philippi ein wenig landeinwärts, eine römische Kolonie mit all den dazugehörigen Statusmerkmalen, doch es gab zu wenige jüdische Bewohner, als dass man ihnen eine Synagoge zugestand.

14 Drei Personen treten im Bericht über diesen ersten Missionsdienst in Philippi in Erscheinung. Erstens machten die Verkündiger des Evangeliums am Tag des Sabbats aufgrund des Fehlens einer städtischen Synagoge die Gruppe betender Frauen ausfindig, die man an jedem Sabbat am Flussufer bei Gebetszusammenkünften fand. Dies war ungewöhnlich, doch der HERR pflegte häufig

Der Leser sollte beachten, dass in der AV mit den beiden Wörtern für Geist (»Ghost« und »Spirit«) ein griechisches Wort, *pneuma*, übersetzt wird und diese beiden Begriffe in der gesamten Übersetzung fast wahllos benutzt werden. Zweifellos ist es besser, stets das Wort »Geist« zu gebrauchen. Gewiss ist es bemerkenswert, dass das Wort »Ghost« in allen zehn oben angegebenen Zitaten verwendet wird, wofür es keine Erklärung zu geben scheint (andere Sprachen, wie z.B. Französisch und Deutsch, haben nicht zwei verschiedene Wörter für *pneuma*).

Dieses Wort »Geist« wird in der Apostelgeschichte weit mehr benutzt als in irgendeinem anderen neutestamentlichen Buch, wie z.B. den Evangelien. Doch im zweiten Teil des Buches wird das Erfülltsein mit dem Geist nicht mehr erwähnt. Als außergewöhnlichen Zustand gab es dies auch weiterhin, doch nun war dies zur vollkommen normalen Erfahrung für Christen geworden, und es brauchte nicht mehr erwähnt zu werden, wenn man sich in einem besonderen Dienst verwandte. Es beinhaltete die alltägliche Erfahrung aller Christen, denen der Geist innewohnte. Diese Erfahrung erleichterte ihnen nicht das Leben, denn sonst würden wir nicht den traurigen Bericht über Stephanus finden. Das Erfülltsein stellte eine wiederholte Erfahrung in verschiedenen Aspekten des Dienstes (sowie in gefährlichen Umständen) dar, wobei die ersten drei entsprechenden Erwähnungen Petrus betrafen. Es ging mit Glaube und Weisheit einher, wodurch die Betroffenen befähigt wurden, Dinge zu tun oder zu sagen, die dem augenblicklichen Willen Gottes entsprachen.

Der einzige weitere neutestamentliche Hinweis befindet sich in Epheser 5/18. Dort geht es um ein Gebot. Und dieses Gebot erscheint neben einer Vielzahl anderer, die von Gläubigen verlangen, sich wie Gläubige zu verhalten, statt in jedem Bereich des Verhaltens und Redens weltlich gesinnt zu sein. Das Erfülltsein mit dem Geist sollte die normale Erfahrung jedes Christen in Leben und Dienst darstellen.

13 Jetzt schiffte man sich zur zweiten Seereise ein. Sie führte Paulus und Barnabas nordwärts nach Kleinasien, in die heutige Türkei – zuerst nach Perge und dann in das zweite neutestamentliche Antiochien, Antiochien in Pisidien. Was in Perge geschah, wissen wir nicht, doch Markus beschloss dort, nach Hause zu seiner in Jerusalem lebenden Mutter zurückzukehren. Es scheint, als hätte er diese Entscheidung getroffen, sobald er in unbekanntem Gebiet war, denn es wäre leichter gewesen, von Zypern aus zurückzukehren als damit zu warten, bis sie Perge erreicht hatten. Er kehrte auch nicht nach Antiochien in Syrien zurück, um Bericht zu erstatten. Der spätere Streit zwischen Paulus und Barnabas darüber, ob sich Johannes Markus ihnen wieder anschließen sollte, zeigt, dass Paulus von ihm enttäuscht war (15,38). Viele Jahre später konnte Paulus aus dem Gefängnis in Rom anerkennend von Markus schreiben (Kolosser 4,10). Es ist daher offensichtlich, dass er sich in der Zwischenzeit im Dienst des HERRN hatte umgestalten lassen, indem er bereit war, die Heiligen in Kolossä in der Provinz Asien zu besuchen.

die Aufschrift »dem unbekanntem Gott« für den Fall trug, dass man einen Gott übersehen hatte (natürlich nicht den wahren Gott [Vers 23]).

Örtliche Amtsträger: Traditionell bestand in Athen eine Demokratie, wovon der große Bevölkerungsanteil der Sklaven ausgeschlossen war. Intellektuelle diskutierten lieber, als dass sie jemand verfolgten.

Verkündigungsort: Die Synagoge (Vers 17); auf dem Markt (*agora*) täglich unter denen, die sich zufällig dort befanden; eine einmalige Begegnung auf dem Areopag (Vers 19).

Bekehrte: Dionysius, der Areopagit, eine Frau mit Namen Damaris, und andere (Vers 34). Von einer Gemeindegründung ist nicht die Rede.

Unterstellung: Paulus sei ein »Schwätzer« oder ein Unwissender, der unbefugt Gedanken anderer verbreite; »ein Verkündiger fremder Götter« (Vers 18); »du bringst etwas Fremdes vor unsere Ohren« (Vers 20).

Verkündiger: Nur Paulus, da Silas und Timotheus in Beröa geblieben waren (Vers 14); sie stießen in Korinth zu ihm (18/5).

Verkündigung: »Jesus und die Auferstehung« (Verse 18.31).

4. **Korinth** – *Beschreibung der Stadt:* Führender Seehafen des östlichen Mittelmeeres; weitverbreitete Sittenlosigkeit, wie man sie in einem Seehafen gewöhnlich vorfindet (1. Korinther 6/9-10); von Götzendienst geprägt (1. Korinther 8/1-13; 10/24-29); »die Griechen (suchen) Weisheit« (1. Korinther 1,19-31). Der erste Korintherbrief bezieht sich nicht nur auf die griechische Liebe zur Weisheit (Kap.1), sondern lässt auch erkennen, dass es selbst unter Gläubigen diejenige gab, die wie die Athener nicht an Auferstehung glaubten (15/12).

Örtliche Amtsträger: Gallion, Statthalter bzw. Prokonsul von Achaja (Apostelg. 18/12).

Verkündigungsort: An jedem Sabbat in der Synagoge (18,4), bis er in das Haus nebenan wechselte (Vers 7).

Bekehrte: Justus (Vers 7); Sosthenes (Vers 17; 1. Korinther 1/1); Krispus, der Vorsteher der Synagoge (Vers 8); »ein großes Volk« (Vers 10); »Hausgenossen der Chloe« (1. Korinther 1/11); Gajus (1. Korinther 1/14); »Haus des Stephanas« (1. Korinther 1/16; 16/15); Fortunatus und Achaikus (1. Korinther 16/17).

Taufen: »Viele der Korinther, welche hörten, glaubten und wurden getauft« (Vers 8).

Anklage: »Dieser überredet die Menschen, Gott anzubeten, dem Gesetz zuwider« (Vers 13).

Verfolgung: Sie widerstrebten bzw. widerstanden und lästerten (Vers 6); die Juden empörten sich (vergl. Luther '12 und '56) und führten Paulus vor den Richterstuhl des Gallion (Vers 12).

Verkündiger: Zunächst nur Paulus, zu dem später Silas und Timotheus stießen (Vers 5).

Unterkunft: Bei Aquila und Priszilla, dem kürzlich wegen der Judenverfolgung aus Rom vertriebenen Ehepaar (Verse 2-3).

Nachfolgende Ereignisse: Besuche von Apollos (18/27-28) sowie von Timotheus und Titus (1. Korinther 4/17; 16/10; 2. Korinther 7/4-16; 8/6.16.23); die beiden Briefe des Paulus an die Korinther; sein späterer Besuch in Korinth (Apostelg. 20/2-3), wovon auch 1. Korinther 4/19 und 2. Korinther 12/20 berichten.

5. **Ephesus** – *Beschreibung der Stadt:* In der Provinz Asia gelegen (in damaliger Zeit Kleinasien, doch heute die Türkei); Zentrum des Kultes der Artemis bzw. Diana, die »ganz Asien« verehrte (19/27). Ausgehend von dieser Stadt hörten »alle ... in Asien ... das Wort des Herrn« (Vers 10). *Örtliche Amtsträger:* Der Stadtschreiber (Vers 35), ein weitaus höher gestellter Beamter als frühere Stadtschreiber Großbritanniens; Statthalter bzw. Prokonsuln (Vers 38).

Verkündigungsort: Drei Monate lang in der Synagoge (Vers 8); zwei Jahre lang täglich in der Schule des Tyrannus (Vers 9).

Wenn Gott im Neuen Testament als »der lebendige Gott« bezeichnet wird, stellt man Ihm gewöhnlich die toten Götzen der heidnischen Welt gegenüber (1. Thessalonicher 1,9). Es mag jedoch verwundern, dass gerade im Hebräerbrief, der am stärksten jüdisch geprägt ist, Er viermal »der lebendige Gott« (Hebräer 3/12; 9/14; 10/31; 12/22) genannt wird.

Gott wird an zahlreichen Stellen in der Bibel als Schöpfergott bezeichnet. Jedes Mal sollte der Leser beachten, warum man Ihn so nennt. In der Regel soll damit Seine Größe und unsere Abhängigkeit von Ihm hervorgehoben werden. Er ist zu groß, als dass Er durch tote Götzen dargestellt werden kann. Er schuf die drei großen Bereiche, worin Leben existiert (Himmel, Erde und Meer) mit der gesamten biologischen Vielfalt darin siehe z.B. Nehemia 9/6; Jeremia 32/17; Apostelg. 4/24).

16-18 Vom Bereich der Schöpfung ging Paulus zur Sphäre menschlicher Obrigkeit über. Gott ließ alle Nationen in ihren eigenen Wegen gehen. Besonders traurig war es, dass es in Seinem Volk von allen hieß: »Ein jeder (wandte sich) auf seinen Weg« (Jesaja 53,6), als »ein jeder tat, was recht war in seinen Augen« (Richter 21/25). Das bedeutet nicht, dass Er den Nationen keine Beachtung schenkte, denn »er (hat) sich ... nicht unbezeugt gelassen«. Die Schöpfung wurde keinem unabänderlichen Mangel unterworfen, als sich die Menschen auf ihre Wege wandten. Der Herr Jesus hatte gesagt, dass Gott »regnen (lässt) über Gerechte und Ungerechte« (Matthäus 5,45). Der Regen bewirkt besonders in biblischen Ländern, dass es »fruchtbare Zeiten« gibt, und diese wiederum rufen Fröhlichkeit hervor. Die Menschen wollten noch immer den Verkündigern Opfer darbringen und ließen sich durch diese Worte kaum beruhigen. Doch dann kamen feindlich gesinnte Juden aus den beiden zuletzt besuchten Städten an, um Unruhe zu stiften.

19-20 Menschen, die nur schwer von der Darbringung eines Opfers für die Verkündiger zurückzuhalten waren, ließen sich schnell überreden, diese zu steinigen. Wie schnell lassen sich die Massen dazu bewegen, von Götterverehrern zu Verfolgern zu werden! Die öffentliche Steinigung, die nichtwiedergeborene Juden im Johannesevangelium zweimal am HERRN vollstrecken wollten (8,59; 10,31), und bei der Paulus in seiner Zeit als Nichtwiedergeborener im Falle des Stephanus eine Rolle gespielt hatte, erlebte dieser nun zum einzigen Mal in seinem Missionarsleben selbst (siehe das Wort »einmal« in 2. Korinther 11/25).

Paulus ließ man vermeintlich tot zurück. Bibelausleger stimmen im Allgemeinen darin überein, dass dies der Anlass ist, worauf sich der Apostel in 2. Korinther 12/1-4 etwa vierzehn Jahre später bezieht. Es ist erstaunlich, wie Gott Seine Diener für bittere Erfahrungen entschädigt. Paulus behauptet nicht, dass er bei diesem Geschehen im wörtlichen Sinne tot war, sondern erhebt den Anspruch, bis in den dritten Himmel, in das Paradies, entrückt worden zu sein und unaussprechliche Worte gehört zu haben, die er nicht weitergeben durfte. Wie ihn der HERR entschädigte, ist außerordentlich beeindruckend. Außerdem war der Apostel durch die persönliche Erfahrung besser dafür gerüstet, anderen zu sagen, dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.

Paulus begab sich nicht weiter ostwärts in sichere Regionen, sondern kehrte nach Lystra zurück, wo die Verfolgung begonnen hatte. Doch schon am nächsten Tag zog er Richtung Derbe, viele Kilometer südlich gelegen. Uns wird nicht gesagt, was in Derbe geschah, außer dass das Evangelium verkündigt wurde und sich viele unterweisen ließen (vergl. Vers 21 Luther '12). Vermutlich war dies der Zeitpunkt, da sich Timotheus dem Heiland anvertraute (16/1). Obwohl er seiner Mutter und Großmutter außerordentlich viel verdankte (2. Timotheus 1/5; 3/15), muss er durch das Zeugnis des Paulus zum Glauben gekommen sein, da dieser von ihm als »meinem echten Kinde im Glauben« (1. Timotheus 1/2) spricht.

Die Verfolgung hielt diese Verkündiger der Frühzeit nicht davon ab, ihr Werk für den HERRN zu vollbringen. Sie veranlasste sie lediglich, sich an einen anderen Ort zu begeben, sodass das Evangelium umso schneller ausgebreitet wurde. Somit war Derbe nach der Überfahrt von Zypern aus die vierte Stadt, welche die Möglichkeit hatte, das Evangelium auf der ersten Missionsreise des Paulus zu hören.

4. Lydia

16,1-5 Paulus und Silas kamen nach Derbe und Lystra, den Orten ihres weitesten Vorstoßes auf der ersten Missionsreise. Dort begegneten sie einem jungen Mann, Timotheus, der zumindest am Anfang die Funktion übernehmen sollte, die zuvor Johannes Markus innegehabt hatte. Er war dazu ausersehen, den Mantel des Paulus (wenn auch nicht dessen Apostolat) zu empfangen und ihm als derjenige zu helfen, der das meiste mit ihm gemein hatte: »Ich habe niemand gleichgesinnt, der von Herzen für eure Umstände (vergl. Anm. Elberfelder) besorgt sein wird« (Philipper 2/20), obwohl es einen Alters-, Volksgruppen- und Persönlichkeitsunterschied zwischen beiden gab.

Seit dem letzten Besuch hatte Timotheus offensichtlich geistliche Fortschritte gemacht, denn er besaß »ein gutes Zeugnis ... von den Brüdern in Lystra und Ikonium«. Er war unter den Gläubigen in den während der vorangegangenen Missionsreise aufgesuchten Orten bekannt geworden, und dieses gute Zeugnis muss die Grundlage für die Entscheidung des Paulus gewesen sein, ihn auf der zweiten Reise mitzunehmen. Trotz der Tatsache, dass Paulus den Beschluss des Jerusalemer Konzils bezüglich der Beschneidung bei sich trug, meinte er, dass Timotheus beschnitten werden müsse, bevor dieser sein Gefährte in der Missionsarbeit werde. Die einzige Erklärung, die wir vorbringen können, besteht darin, dass das Unbeschnittensein des Timotheus (sein Vater war Grieche) dessen Wirksamkeit im Dienst hätte herabsetzen können und Paulus daher lieber dieses Hindernis beseitigte. Dies ist eine Veranschaulichung des in 1. Korinther 9/20 dargelegten Grundsatzes: »Ich bin den Juden geworden wie ein Jude, auf dass ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie unter Gesetz ... auf dass ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne.« Doch stellen wir dem gegenüber, dass er es eindeutig ablehnte, Titus beschneiden zu lassen, da dies ein Zugeständnis an die Knechtschaft des Judentums mit seinem verdrehten Evangelium gewesen wäre (Gal 2,3-4). Der Abschnitt endet mit einer weiteren Zusammenfassung des Lukas: »Die Versammlungen nun wurden im Glauben befestigt und vermehrten sich täglich an Zahl.«

Das Evangelium kommt nach Europa: Philippi

Das neue, dem Evangelium erschlossene Gebiet, überwiegend in Europa gelegen, stellt fünf Städte in den Mittelpunkt, sodass über diese zweite Reise durchaus die Überschrift *Fünf Städte erzählen* gesetzt werden könnte. Es ist insgesamt nur eine Rede aufgezeichnet, verglichen mit zwei während der ersten Missionsreise. Diese Ansprache (keine typische Predigt; 17/22-31) wurde in Athen gehalten und könnte durchaus mit der Rede an die Menschen von Lystra verglichen werden (14/15-17). Doch was Lukas, nun zeitweise Augenzeuge, an anderen Einzelheiten mitteilt, ist wertvoller als das, was wir hinsichtlich der verschiedenen, auf der ersten Reise besuchten Orte erfahren. Bei diesen Einzelheiten geht es darum, wer die für örtliche Verwaltung verantwortlichen Amtsträger in allen Orten sind (außer in Athen), wobei uns Lukas in jedem Fall über die vor Gericht gegen die Verkündiger erhobenen Anklagen informiert und gewöhnlich die Bekehrungsgeschichten bzw. die Reaktionen auf die Predigten hinzufügt. Die Merkmale dieser fünf Städte und das dortige Werk der Missionare lassen sich wie folgt darstellen:

1. **Philippi** – *Beschreibung der Stadt*: »Die erste Stadt jenes Teiles von Mazedonien ... eine (römische) Kolonie«

Wesensmerkmal der Stadt: Handelsstadt, die Geschäftsleute, wie z.B. Lydia aus Thyatira, und gerissene Geschäftemacher anzog, die aus den wahrsagerischen Fähigkeiten des dämonenbesessenen Mädchens Kapital schlugen (Vers 16).

Örtliche Amtsträger: Römische Prätores (*strategos* im Griechischen) bzw. Hauptleute (Vers 20.22.38) sowie »Rutenträger«, die ihre Befehle ausführten.